

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 18mal wöchentlich.
Zugabe: Montag, 70 S., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 S., vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Bestellgebühr).
Einzelnnummer 5 Pf.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise:
Die Kolonialsche in Wiesbaden 20 S.
Deutschland 80 S., Ausland 40 S.,
die Restameile 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Bezugspreise:
Inserate und Abonnement: Nr. 100,
Redaktion: Nr. 100; Verlag: Nr. 819.

658 Morgen-Ausgabe.

Montag, 28. Dezember 1914.

68. Jahrgang.

Weihnacht auf den Kriegsschauplätzen

Schwere Verluste der Engländer. — Fortschritte in Polen. — Zurückeroberung des Ustotpasses durch die österreichisch-ungarischen Truppen. — Ein türkischer Sieg im Kaukasus.

Die Kriegslage während der Weihnachtstage.

Nach den deutschen amtlichen Berichten.
Im Westen.

Die Nacht vom 24. zum 25. Dezember, die im christlichen Sprachgebrauch die „Heilige“ genannt wird, ist von unseren westlichen Feinden durch Angriffe auf die deutschen Stellungen bei Neuport entweiht worden. Es war ja auch von den gewissenlosen Ausbeutern des Krieges nicht zu erwarten, daß sie die Geburtsnacht Christi, dessen höchstes Gebot das der Liebe und des Friedens war, heiligen würden. Sie haben, im Gegenteil, wohl damit gerechnet, daß ihnen bei dem tiefen Eindruck, den die Christnacht und das deutsche Weihnachtsfest auf die Gemüter der Untrigen macht, eine Ueberrumpfung leicht gelingen werde. Aber sie irrten. Zwar unterließen die Deutschen jeglichen Angriff und versuchten es, auch im Schützengraben etwas wie Weihnachtsstimmung zu verbreiten, doch vergaßen sie darüber die Wachsamkeit nicht. Die Störung der Christnachtsfeier ist den Angreifern denn auch schlecht bekommen. mit blutigen Köpfen wurden sie wieder heimgeschickt.

Auch am ersten Weihnachtstage selbst herrschte keine Waffenruhe; an verschiedenen Stellen kam es zu Gefechten, die, obgleich sie nur geringeren Umfangs waren, den Feinden doch verhältnismäßig große Verluste beibrachten. Sie haben es nicht besser gewollt. Besonders starke Misserfolge und Verluste hatten in den letzten Tagen die Engländer zu verzeichnen. Bei Festubert ließen sie über 3000 Tote auf dem Kampfsplatz. Die Gesamtzahl der im Westen in den letzten Tagen gemachten Gefangenen beträgt etwa 1200, von denen über 800 Engländer und ihre Hilfstruppen waren. Die amtlichen Berichte lauten:

Großes Hauptquartier, 25. Dez. 1914, vorm. (Amtlich.)
In Flandern herrschte gestern im allgemeinen Ruhe. Deutlich festubert wurde den Engländern anschließend an die am 20. Dezember eroberte Stellung ein weiteres Stück ihrer Besetzungen entzogen.

Bei Chion nordöstlich Bailly hoben unsere Truppen eine feindliche Kompanie aus, die sich vor unserer Stellung eingenistet hatte; 172 Franzosen wurden hierbei gefangen genommen. Bei dem Versuch, die Stellung und wieder zu entreißen, hatte der Feind starke Verluste.

Französische Angriffe bei Souain und Perthes sowie kleinere Vorstöße nordwestlich Verdun und westlich Apremont wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 26. Dez., mittags. (Amtlich.)
Bei Neuport sind in der Nacht vom 24. zum 25. Dezember Angriffe der Franzosen und Engländer abgewiesen.

Der Erfolg der Kämpfe bei Festubert mit Flandern und Engländern läßt sich erst heute übersehen. 19 Offiziere und 819 Mann und Engländer wurden gefangen genommen, 14 Maschinengewehre, 12 Minenwerfer, Scheinwerfer und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet. Auf dem Kampfsfeld ließ der Feind über 3000 Tote. Eine von den Engländern zur Bestattung der Toten erbetene Waffenruhe wurde bewilligt. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Bei kleineren Gefechten in der Gegend von Lihons, südlich von Amiens, und Tracy-le-Sal, nordöstlich von Compiègne, machten wir gegen 200 Gefangene.

In den Vogesen, südlich von Diebolshausen, und im Oberelsaß, westlich von Altkirch, kam es gestern zu kleineren Gefechten. Die Lage blieb dort unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 27. Dez. vorm. (Amtlich.)
In Flandern ereignete sich gestern nichts Wesentliches. Englische Schiffe zeigten sich heute morgen.

Nordöstlich Albert machte der Feind einen vergeblichen Vorstoß auf La Voicelle, dem heute früh ein erfolgreicher Gegenstoß unserer Truppen folgte.

Französische Angriffe im Menissons-Grunde (Argonnen) und südlich Verdun brachen in unserem Feuer zusammen.

Im Oberelsaß griffen die Franzosen unsere Stellungen östlich der Linie Thann-Dammerkirch an. Sämtliche Angriffe wurden zurückgeschlagen. In den ersten Nachstunden setzten sich die Franzosen in den Besitz einer wichtigen Höhe östlich Thann. Durch kräftigen Gegenangriff wurden sie jedoch wieder geworfen. Die Höhe blieb fest in unserem Besitz.

Oberste Heeresleitung.

Kämpfe in Oberelsaß.

Basel, 27. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Der Kampf um Steinbach im Oberelsaß, das wieder in deutsche Hände fiel, war hartnäckig. Die Franzosen räumten nur nach verzweifelter Gegenwehr das nordöstlich von Steinbach gelegene, strategisch wichtige Dorf. Ihre Verluste sind groß. Steinbach und das benachbarte Wattweiler sind von der Bevölkerung jetzt vollständig geräumt und in Verteidigungsstand versetzt worden, da die Franzosen neue Angriffe auf die Ortschaften planen.

Vergeltung für das völkerrechtswidrige Fliegerbombardement.

Großes Hauptquartier, 26. Dez. (Amtlich.)

Am 20. Dezember, nachmittags, warf ein französischer Flieger auf das Dorf Juvor neun Bomben, obgleich dort nur Pazarette sich befinden, die auch für Fliegerbeobachtung ganz deutlich kenntlich gemacht sind. Nennenswerter Schaden wurde nicht angerichtet. Zur Antwort auf diese Tat und auf das neuliche Bombardement auf die offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Freiburg wurden heute Morgen einige der in der Position de Ranch liegende Orte von uns mit Bomben mittleren Kalibers belegt.

Oberste Heeresleitung.

Ranch von einem Zeppelin bombardiert.

Genf, 27. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Gestern früh 5 Uhr 20 Min. überflog laut Meldung aus Ranch ein Zeppelin diese Stadt, auf die er 14 Bomben warf. Zwei Einwohner wurden getötet, zwei verwundet und mehrere Häuser beschädigt.

Christnacht in Feindesland.

Der Kriegsberichterstatter der „Adm. Sta.“, Dr. Georg Wegener, dröhelt aus Thiel, 26. Dez.: Ich erlebte eine wundervolle Christnacht mit den Unfern an der Front am Westwall. Gegen einen Überfall des Feindes, den man erwarten zu sollen glaubte, waren umfassende Vorkehrungen getroffen worden. Die Wachen und die Besatzung der Schützengräben waren verdoppelt worden, alles andere war alarmbereit. Ich besuchte zunächst nach Einbruch der Dunkelheit eine der vorgeschobenen Stellungen auf behutsamer Wanderung in der dämmernden Mondnacht, über Dämme und schwanke Brückenstege, zwischen den eben gefrierenden Wasserflächen der Herüberwemmung hinweg. Fern von Pueru her klang Kanonendonner. Vereinzelt pfiffen Gewehrflügel über uns hin. Sonst blieb

alles still. In einem der inelgleich verstreuten zerstoßenen Gehöfte, in das wir lautlos hineinschlüpfen, traf ich eine stärkere Abteilung. Die Leute lagen rauchend, lebend, flüsternd im frohbeheizten Keller, dessen Beleuchtung mit Matten nach außen hin abgedeckt war. Sie lagen angeliebt, die Waffe griffbereit. Von einer Weihnachtsfeier war hier keine Rede, die Truppen werden ein paar Tage später, nach der Abfertigung feiern. Nur im Zimmer des Offiziers, neben dem Telefon, war ein lachendes Christbaumchen aus einem Feldpostpaket aufgestellt. Draußen in den Schützengräben standen spähende Wachen.

Dann ging es zurück über frohglühenden Boden zu einem größtenteils zerstörten, aber dennoch mit Mannschaften besetzten Dorfe. Hier erlebte ich ebenfalls in dem nach außen abgedeckten Raume eine komische Weihnachtsfeier mit Christbaum, Harmonium und Weihnachtsliedern, sowie einer ersparenden Aufnahme eines Kameraden, die das Band der Liebe betonte, daß in dieser Stunde Heimat und Front verknüpfte. Einige schöne Verse wurden vorgetragen, nachher die verbleibenden Eisernen Kreuze verteilt. Ernst und groß das Ganze in seiner Schlichtheit.

Zum Schluss machte ich noch eine engere Weihnachtsfeier eines Bataillonsstabes mit in einem mit geretteten Möbeln wohlich gemachten Bauernhause. Zuert waren die Offiziere allein, dann folgte eine von der Stabskommande für ihren Führer heimlich vorbereitete Feier mit Gesangbüchern und Vorträgen. Hieran schloß sich die gemeinsame Danksagung der Weihnachtsfeier und auch hier die Aufstellung der verbleibenden Eisernen Kreuze.

Das waren Stunden voll innigen Heimatgedankens, voll stolzen Pflichtbewußtseins, herallicher Kameradschaft und arger, freudiger Zukunftshoffnung, trotz der Möglichkeit, daß jeden Augenblick Granaten in das Dorf einschlagen könnten. Demnachst Ausführlicheres davon.

Humor im Großen Hauptquartier.

Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir:

In der französischen Presse tritt neuerdings wiederholt die Bemerkung auf, daß die von der deutschen Artillerie verschossene Munition nur geringe Wirkung habe und sehr viel Blindgänger aufweise. Die Tatsache ist bedingt richtig, nur handelt es sich nicht um deutsche, sondern um erbeutete französische und belgische Munition. Die Minderwertigkeit ist auch uns bekannt, da es sich aber um ganz außerordentlich große Munitionsbefände handelt, die doch auf irgendeine Weise unbrauchbar gemacht werden mußten, schien es immer noch am besten, sie ihren früheren Besitzern wieder zurückzugeben.

Man erkennt aus dieser hübschen Wendung, daß man im deutschen Hauptquartier den Humor noch nicht verloren hat.

18 französische Generale abgesetzt.

Rom, 27. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Nach einer Mitteilung des Pariser „Journal“ sind 18 französische Generale vor der Erreichung ihrer Altersgrenze abgesetzt worden.

Revolte deutscher Gefangener in Frankreich.

Paris, 26. Dez. (T.-L.-Tel.)

Wie aus Clermont-Ferrand gemeldet wird, ist es in Nismes, einem in der Nähe der Stadt befindlichen Armeelazarett, unter den dort seit Beginn des Krieges untergebrachten deutschen Zivilgefangenen zu einer Revolte gekommen. Die Gefangenen werden von den französischen Behörden zur Trockenlegung der riesigen Sumpflähen der Limagne benutzt, stehen Tag aus Tag ein bis zu den Knien im Sumpf, sind schlecht verpflegt und noch schlechter untergebracht. Der Verlauf der Revolte wird vorläufig hier geheimgehalten, doch scheint es, daß man den Gefangenen bessere Bedingungen zugestimmt hat.

Im Osten.

Auf dem polnischen Kriegsschauplatz gehen die Dinge ihren Gang weiter. Besonders ist hier nichts vorgekommen. In Ostpreußen dagegen haben die Russen auf unsere Stellungen bei Vöhren (siehe oben) einen mislungenen Vorstoß gemacht, den sie mit dem Verluste von 1000 Gefangenen, abgesehen von den Toten und Verwundeten, bezahlen mußten. Die amtlichen Berichte melden aus dem Osten:

Großes Hauptquartier, 25. Dez. (Amtl.)

Im Osten blieb gestern die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 26. Dez. (Amtl.)

Russische Angriffe auf die Stellungen bei Vöhren wurden abgeschlagen. 1000 Gefangene blieben in unserer Hand.

In Nordpolen, nördlich der Weichsel, blieb die Lage unverändert. Südlich der Weichsel schritten unsere Angriffe am Bzuraabschnitt fort. Auf dem rechten Pilicaufer, südlich von Tomaszow, war unsere Offensive von Erfolg begleitet. Weiter südlich ist die Lage unverändert.

Großes Hauptquartier, 27. Dez. (Amtl.)

In Ost- und Westpreußen keine Veränderung.

In Polen machten unsere Angriffe am Bzura-Taukasabschnitt langsam weitere Fortschritte.

Südlich Tomaszow wurde die Offensive erfolgreich fortgesetzt. Russische Angriffe aus südlicher Richtung auf Inowolodz wurden unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Berichte.

Am ersten Weihnachtstage gelang es den österr.-ung. Truppen, den seit dem Einfall der Russen in ungarisches Gebiet heftig umkämpften wichtigen Posten von Ustol im Karpatengebiet von neuem zu erobern. Dieser Erfolg ist um so bedeutungsvoller, als von russischer Seite außerordentliche Verstärkungen nach Galizien geworfen werden, die stark auf die österr.-ung. Truppen drücken. Offenbar beabsichtigt die russische Oberleitung, den unaufhaltbaren Vorstoß der deutschen und österr.-ung. Armee in Polen dadurch aufzuhalten, was jedoch nach der augenblicklichen Kriegslage nicht gelingen wird. Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat sein Auge seit auf das zu erreichende Ziel gerichtet und wird sich durch scheinbare Erfolge des Feindes im Süden von der Erreichung dieses Zieles keinen Augenblick abhalten lassen.

An der deutschen Nordseeküste.

Die Engländer sind zu Weihnachten besonders rührig gewesen. Am ersten Weihnachtstage haben sie versucht, gegen unsere Nordseeküste angriffsweise vorzugehen und dadurch die östliche Scharte von Scarborough und Hartlepool auszuweichen. Auf Kriegsschiffen brachten sie Wasserflugzeuge in die deutsche Bucht, die zwar aufsteigen und Bomben warfen, aber keinen Schaden anrichteten. Deutsche Luftschiffe und U-Boote warfen auf die englischen Schiffe Bomben ab und erzielten drei Treffer. Welchen Schaden sie dadurch angerichtet haben, konnten sie nicht genau feststellen, auf einem der Schiffe wurde jedoch eine Brandwirkung beobachtet. Der deutsche Admiralstab berichtet darüber:

Berlin, 26. Dez. (Amtl.)

Am 25. Dezember, vormittags, machten leichte englische Streitkräfte einen Vorstoß in die deutsche Bucht. Von ihnen mitgeführte Wasserflugzeuge gingen gegen unsere Flugmündungen vor und warfen hierbei gegen zu Anker liegende Schiffe und einen in der Nähe von Cuxhaven befindlichen Gasbehälter Bomben ab, ohne zu treffen und Schaden anzurichten. Unter Feuer genommen, zogen sich die Flugzeuge in westlicher Richtung zurück. Unsere Luftschiffe und Flugzeuge klärten gegen die englischen Streitkräfte auf. Hierbei erzielten sie durch Bombenwürfe auf zwei englischen Zerstörer und einem Begleitdampfer Treffer; auf letzterem wurde Brandwirkung beobachtet. Aufkommendes nebliges Wetter verhinderte sonstige Kämpfe.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs:
(gez.) Behnke.

Auch am zweiten Weihnachtstag haben englische U-Boote die deutsche Nordseeküste besucht. Nach einer Meldung von der ostfriesischen Insel Langeoog sind dort Bomben abgeworfen worden, die indes keinen Schaden angerichtet haben.

Langeoog, 27. Dez. (Tel., Str. Bln.)

Am zweiten Weihnachtstage erschienen über dem Dorf der ungeschützten Nordseeinsel Langeoog während des Vormittagsgottesdienstes vier englische U-Boote, die zwei Bomben abwarfen und wahrscheinlich auch Schiffe abgaben, ohne jedoch Schaden anzurichten. Die Bevölkerung bewachte ihre Anse.

Deutsche Flieger über der Themsemündung.

London, 26. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das Kriegsamt teilt mit, daß gestern um 12½ Uhr mittags ein feindliches Flugzeug über Sheerness bemerkt wurde. Es wurde von britischen Fliegern verfolgt und beschossen. Von drei Schüssen getroffen, kam es über dem Meer ausser Sicht. Aus Sheerness wird hierzu weiter berichtet, daß drei englische Flugzeuge dem deutschen Flugzeug den Weg abzuschneiden versuchten. Dieses verschwand jedoch zu schnell in dem Dunst, der über dem Meer lag. Ueber dem Lande war die Luft ganz klar. Es wurden keine Bomben abgeworfen. Die Bewohner von Southend sahen gerade bei Ebb, als sie durch Geschützfeuer aufgekreuzt wurden. Tausende eilten nach der Küste und suchten die Luft mit Fernrohren ab. Sie sahen zwei Flugzeuge in großer Höhe schnell nach der Nordsee fliegen.

Französische Verluste zur See.

Paris, 27. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der „Temps“ meldet: Ein von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot angegriffener französischer Dampfer mußte sich zur Ausführung von Ausbesserungen nach Malta zurückziehen. (Der „Temps“ drückt sich recht „vorsichtig“ aus. Dieser „Dampfer“ ist nämlich das französische Großkampfschiff (Dreadnought), von der Art der Courbettschiffe, das von zwei österreichischen Torpedos getroffen wurde.)

Mailand, 27. Dez. (Tel. Str. Blt.)

Die Blätter melden: Ein französisches Unterseeboot vom Geschwader des Admirals Lapierre ist auf der Höhe von Pola gesunken, als es versuchte, eins der österreichisch-ungarischen Schlachtschiffe zu torpedieren. Die Besatzung ist gerettet und gefangen genommen. (Str. Blt.)

Konstantinopel, 27. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Die arabische Zeitung „El-Nah-el-Am“ berichtet: Ein italienischer Dampfer, der von Port Said gekommen ist, habe 20 Kilometer von Jaffa im Sturm einen sinkenden französischen Kreuzer gesehen. Der Kreuzer sei später verschwunden und wahrscheinlich gesunken. — Nach dem gleichen Blatt berichten Briefe aus Haifa, daß dort zahlreiche Wägen französischer Kriegsmatrosen angeschwemmt worden seien.

Steht Bulgariens Eingreifen bevor?

Konstantinopel, 27. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Ein anscheinend inspirierter Artikel des „Turan“ verdient deshalb Beachtung, weil er das Eingreifen Bulgariens in den Krieg als bevorstehend bezeichnet und wichtige Veränderungen der Landkarte in Aussicht stellt. Die auch der Türkei Nutzen bringen werde. Der Artikel ist ferner deshalb bemerkenswert, weil er mit den angeblichen Bestrebungen Italiens abrechnet, einen Bund der Neutralen zu bilden, mit deren Hilfe es nach dem Krieg seine Interessen fördern, und deshalb besonders Bulgarien und Rumänien von einer Beteiligung am Krieg abhalten wolle. Bulgarien und Rumänien, so meint der „Turan“, brauchen nicht eine Vermittlung Italiens, um zu einer Verständigung zu gelangen. Dazu genüge ein Abkommen über die freie Wasserdurchfuhr, wie Bulgarien den Waffentransport auf der Donau durch einen Druck auf Serbien durchgesetzt habe.

Mailand, 27. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Dem „Secolo“ wird aus Bukarest telegraphiert: Bulgarien forderte von Serbien die freie Durchfuhr auf der Donau für seine mit Munition beladenen Schiffe. Serbien antwortete, die Durchfuhr sei wegen der zahlreichen Minen unmöglich. Infolgedessen nahmen die Zeitungen in Sofia ihre herbenfeindliche Tätigkeit wieder auf und fordern, daß Bulgarien die Durchfuhr erzwingen.

Eine rumänische Rüstungsvorlage.

Mailand, 27. Dez. (Tel. Str. Blt.)

Der „Secolo“ meldet aus Bukarest: Der rumänische Finanzminister verlangt einen Militärkredit von 200 Millionen.

Anruhen in Albanien.

Italien nimmt Valona in Besitz.

Effad Pascha.

Valona, 26. Dez. (Meldung der „Agenzia Stefani“.)

Seit einigen Tagen hatte man Nachricht, daß sich hier Bewegungen mit nicht ganz klaren Zielen, aber mit der Tendenz auf Umsturz jeder Autorität vorbereiteten. Eine Verordnung der Ortsbehörde hatte das Waffentragen allgemein untersagt, um einer Agitation, welche die Vertreibung der Flüchtlinge und ihre Rückführung nach Epirus bezweckte, entgegenzutreten.

Gestern in der Morgendämmerung wurde die Bevölkerung durch Schüsse in verschiedenen Teilen der Stadt in Aufregung versetzt. Die italienische Kolonne rückte in das italienische Konsulat, und der italienische Konsul hat den Admiral Patris um Landung von Matrosen von dem Hafen-Linienschiff „Sardagna“.

Die italienischen Matrosen gingen ohne Zwischenfall an Land. Der Befehlshaber der Gendarmen der Stadt und andere Persönlichkeiten bezeugten den italienischen Konsul und brachten ihm ihre Dankbarkeit für das, was Italien für Valona tue, zum Ausdruck. Sie versprachen die Mitarbeit bei der Bevölkerung. Die Matrosen nahmen die Stadt friedlich in Besitz. Es herrscht vollständige Ruhe.

Durazzo, 26. Dez. (Meldung der „Agenzia Stefani“.)

Effad Pascha ist mit Rücksicht auf die schwierigen Verhältnisse, die im Innern Albaniens, besonders in Tirana und Umgebung herrschen, nach Kroja abgereist, wo er sich zu den dort versammelten Streitkräften begeben wird. Weitere Streitkräfte werden mit dem Dampfer „Citta di Bari“ abgehen.

Der „Heilige Krieg“.

Die Fahne des Propheten.

Konstantinopel, 27. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Unter dem Jubel der Bevölkerung ist jetzt die Heilige Fahne des Propheten in Damaskus eingebracht worden. Der Mufti und der Militärkommandant der Stadt waren der Fahne entgegengegangen. In einer glänzenden Parade, an der auch die aus Ägypten und dem Sudan übergegangenen mohammedanischen Soldaten und Offiziere teilnahmen, zog die ganze Garnison von Damaskus an dem heiligen Panter des Propheten vorüber.

300 Millionen Mohammedaner folgen der Fahne.

Konstantinopel, 21. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

(Verspätet eingetroffen.)

Die Regierung unterbreitet der Kammer das Budget für das nächste, mit dem 14. März beginnende Rechnungsjahr. Die Kammer genehmigte nach kurzer Debatte den Vorlauf der Antwortadresse zur Thronrede. Die Adresse hebt die Wichtigkeit des Heiligen Krieges hervor und betont, daß bis jetzt alles darauf hinweise, daß die 300 Millionen Mohammedaner dem Aufruf des Kalifen folgen werden. Der Heilige Krieg, so sagt die Adresse, ist für die Mohammedaner nicht die Eroberung und Vernichtung von Städten und Völkern, sondern er ist eine religiöse Pflicht zum Schutze des Rechts und der Existenz des Islams. Diese Pflicht liegt vor allem den Osmanen ob. Die Adresse drückt sodann die Zuversicht aus, daß Gott den islamitischen Kriegern sowie den Armeen ihrer großen Verbündeten Deutschland und Österreich-Ungarn den Sieg verschicken werde.

Konstantinopel, 27. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Der Abgeordnete von Kerfuf in Syrien, Moham. Ali Bey, ist mit 5000 Freiwilligen gegen die nach Bagdad vordringenden Engländer gezogen.

Ein türkischer Sieg im Kaukasus.

Konstantinopel, 27. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Nach ergänzenden Mitteilungen, die vom Hauptquartier zu den letzten Kämpfen im Gebiet von Erzerum gemacht werden, sind die russischen Truppen dort bereits über die Grenze geworfen worden und haben ihre Stellungen bei Id und Olia fluchtartig räumen müssen. Die türkische Hauptarmee, die gegen Karz operiert, hat die Russen noch aus den wiedergewonnenen Positionen von Asab, Kalandar und Ardosh geworfen und setzt ihre Offensive erfolgreich weiter fort. Auch die Aktion gegen Batum schreitet erfolgreich weiter.

Das Bombardement bei Alexandrette hat sich gegen die Bahnlinie von Pajas gerichtet, wo feindliche Kräfte augenscheinlich Truppentransporte vermittelten. Dem Sieg über die Russen bei Olia und Id wird die größte Bedeutung beigemessen. Mit diesem Sieg erscheint der ganze rechte Flügel der russischen Kaukasusarmee von Batum bis Id über die Grenze geworfen zu sein. Infolgedessen hat auch bereits der Rückzug des russischen Zentrums begonnen, dessen Verbindungen durch den Besitz von Id bedroht sind. Die Russen sind nunmehr genötigt, sich auf Sarik am Isth, der letzten Station der Eisenbahn nach Karz, zurückzuziehen.

Ein neuer türkisch-amerikanischer Zwischenfall.

Konstantinopel, 27. Dez. (Tel. Str. Bln.)

„Neuter“ meldet aus Athen: Der Kommandant des amerikanischen Kreuzers „Nord-Karolina“ requirierte den amerikanischen Dampfer „Virginia“ und begab sich nach Tripolis und Smirna, um die englischen und französischen Untertanen und Konsuln mit Erlaubnis der türkischen Behörden an Bord zu nehmen. Die Behörden verweigerten dies. Einigen Versionen gelang es aber, an Bord der „Virginia“ zu kommen, worauf das Schiff von einer Menge überfallen wurde, die versuchte, der Fluchtlinge habhaft zu werden. Die Bemannung vertrieb die Eindringlinge, die jedoch in großer Anzahl zurückkehrten und in der Verwirrung die beiden ersten Offiziere und den Kapitän des Kreuzers beleidigten. Auf die Drohung zu schießen begab sich die Menge an das Land zurück.

Keine Kriegsstimmung beim japanischen Volk.

Tokio, 26. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Amerikanischen Bureaus: Das Parlament lehnte die Regierungsvorlage, die eine Vermehrung der Armee um zwei Divisionen verlangte, mit 214 gegen 148 Stimmen ab. Der Kaiser ordnete darauf die Auflösung des Parlaments an.

(Das japanische Volk ist also keineswegs kriegerisch gesinnt; aber die japanische Regierung führt noch etwas im Schilde, das eine Vermehrung der Armee verlangt. Für die Vereinigten Staaten von Nordamerika sollte dies ein Fingerzeig sein. Schriftl.)

Deutschfeindliche Gemütsfärbung.

Wie wir erfahren, hat der Reichsfanzler an die deutschen Botschafter und Gesandten nachfolgenden Runderlaß gerichtet:

Großes Hauptquartier, 21. Dezember 1914.

In der Rede, die Ministerpräsident Bismarck in der französischen Kammer gehalten hat, befindet sich der Passus, daß Frankreich und Rußland am 31. Juli dem englischen Vorschlag beigestimmt hätten, die militärischen Vorbedingungen einzustellen und in Verhandlungen in London einzutreten. Hätte Deutschland zugestimmt, so hätte der Friede noch in dieser letzten Stunde erhalten werden können.

Da ich diese im französischen Parlament ausgesprochene falsche Behauptung gegenwärtig von der Tribüne des deutschen Reichstags nicht widerlegen kann, so sehe ich mich veranlaßt, Euer P. B. die nachfolgenden Darlegungen zuzustellen mit dem Erlauchen, davon weitestgehenden Gebrauch zu machen.

Der britische Konferenzvorschlag, der im englischen Parlament unter Nummer 30 abgedruckt ist, stammt vom 26. Juli. Sein Inhalt war, daß Vertreter von Deutschland, Frankreich und Italien mit Sir Edward Grey in London zusammentreten sollten, um dort einen Ausweg aus den Schwierigkeiten, die in der irischen Frage entstanden waren, zu finden. Von Anfang an hat Deutschland den Standpunkt vertreten, daß der Konflikt zwischen Serbien und Österreich-Ungarn eine Angelegenheit sei, die nur die nächstbeteiligten beiden Staaten betrafen. Diesen Standpunkt hat auch Sir Edward Grey später selbst anerkannt.

Deutschland mußte den englischen Konferenzvorschlag ablehnen, weil es nicht zulassen konnte, daß Österreich-Ungarn in einer Frage seiner nationalen Lebensinter-

essen, die nur Österreich-Ungarn selbst anging, einem Tribunal der Großmächte unterstellt würde. Aus dem deutschen Weltbuch geht hervor, daß auch Österreich-Ungarn den Konferenzvorschlag als unannehmbar bezeichnete. Durch seine Kriegserklärung an Serbien dokumentierte es seinen festen Willen, die serbische Frage ohne das Dazwischentreten der Mächte allein zu regeln. Zugleich erklärte es aber, um alle gerechten Ansprüche Rußlands zu befriedigen, sein vollkommenes territoriales Desinteressement Serbien gegenüber. Da Rußland sich nicht mit dieser Versicherung begnügte, war aus der serbischen Frage eine europäische geworden, die zunächst in einer Spannung zwischen Österreich-Ungarn und Rußland ihren Ausdruck fand. Um zu verhindern, daß aus dieser Spannung eine europäische Konflagration sich entwickelte, mußte ein neuer Boden gesucht werden, auf dem eine Vermittlungsaktion der Mächte sich anbahnen konnte. Es war Deutschland, dem das Verdienst gebührt, diesen Boden zuerst betreten zu haben.

Staatssekretär v. Jagow wies in seinem Gespräch mit dem britischen Votschafter am 27. Juli darauf hin, daß er in dem Sinne Rußlands, mit Österreich-Ungarn direkt zu verhandeln, eine Entspannung der Lage und die beste Aussicht auf eine friedliche Lösung erblickte. Diesen Wunsch, durch den die englische Konferenzidee auch nach russischer Meinung vorläufig ausgearbeitet war, hat Deutschland von dem Tage, wo er äußert wurde, mit aller Energie, die ihm zu Gebote stand, in Wien unterstützt. Kein Staat kann ehrlicher und energischer danach gestrebt haben, den Frieden der Welt zu erhalten, als Deutschland.

England selbst verzichtete nunmehr darauf, seine Konferenzidee weiter zu verfolgen und unterstützte auch seinerseits den Gedanken der direkten Verhandlungen zwischen Wien und Petersburg (Wienbuch 67).

Diese beengten jedoch Schwierigkeiten, und zwar Schwierigkeiten, die nicht von Deutschland und Österreich-Ungarn, sondern von den Ententemächten herbeigeführt wurden. Sollte Deutschlands Bemühen gelingen, so bedurfte es des guten Willens der nicht unmittelbar engagierten Mächte, es bedurfte aber auch des Stillhaltens der Hauptbeteiligten, denn wenn eine der beiden Mächte, zwischen denen vermittelt werden sollte, die im Gange befindliche Aktion durch militärische Maßnahmen für, so war es von vornherein klar, daß diese Aktion nie zum Ziele gelangen konnte.

Wie stand es nun mit dem guten Willen der Mächte?

Wie Frankreich sich verhielt, ergibt sich mit Deutlichkeit aus dem französischen Weltbuch. Es traute den deutschen Versicherungen nicht. Alle Schritte des deutschen Votschafters, Freiherrn v. Schön, wurden mit Mißtrauen aufgenommen, sein Wunsch auf maßgebende Einwirkung Frankreichs in Petersburg wurde nicht beachtet, denn man glaubte annehmen zu sollen, daß die Schritte des Herrn v. Schön nur dazu bestimmt waren, „à compromettre la France au regard de la Russie“ (um Frankreich in den Augen Rußlands bloßzustellen). Aus dem französischen Weltbuch ergibt sich, daß Frankreich keinen einzigen positiven Schritt im Interesse des Friedens getan hat.

Was für eine Haltung hat England angenommen?

In den diplomatischen Gesprächen gab es sich den Anschein, bis zur letzten Stunde zu vermitteln, aber seine äußeren Handlungen hatten es auf eine Demütigung der beiden Dreimächte abgesehen. England war die erste Großmacht, die militärische Maßnahmen in großem Stile anordnete, und dadurch eine Stimmung insbesondere bei Rußland und Frankreich schuf, die allen Vermittlungsaktionen im höchsten Grade abträglich war. Es ergibt sich aus dem Berichte des französischen Gesandten in London vom 27. Juli (Weltbuch Nr. 66), daß schon am 24. Juli der Befehlshaber der englischen Flotte diskret seine Maßnahmen für die Zusammenziehung der Flotte bei Portland getroffen hatte. Großbritannien hat also früher mobilisiert als selbst Serbien. Großbritannien hat sich ferner ebenso wie Frankreich geweigert, in Petersburg mäßigend und zügelnd einzuwirken. Auf die Meldungen des englischen Votschafters in Petersburg, aus denen ganz klar hervorging, daß nur eine Mahnung an Rußland, mit der Mobilisation einzuhalten, die Situation retten konnte, hat Sir E. Grey nichts getan, sondern die Dinge gehen lassen, wie sie gingen. Zu gleicher Zeit hat er aber geglaubt, daß es nützlich sein würde, Deutschland und Österreich-Ungarn, wenn auch in nicht ganz klarer Weise, doch deutlich genug darauf hinzuweisen, daß sich auch England an einem europäischen Kriege beteiligen könnte. In derselben Zeit also, wo England sich nach dem Fallenlassen seiner Konferenzidee den Anschein gab, zu wünschen, daß sich Österreich-Ungarn auf Deutschlands Vermittlung hin nachgiebig zeigen sollte, weist Sir Edward Grey den österreichisch-ungarischen Votschafter in London auf die englische Flottenmobilisation hin (Wienbuch 48), gibt dem deutschen Votschafter zu verstehen, daß sich auch England an einem Kriege beteiligen könnte, und unterrichtet die Votschafter des Zweibundes sofort von dieser an die deutsche Adresse gerichteten Warnung, womit der Sieg der Kriegspartei in Petersburg besiegelt war.

Es war das gerade dieselbe Haltung, die nach der sachverständigen Ansicht des englischen Votschafters Buchanan am ungeeignetsten war, eine gute Stimmung zwischen den Mächten hervorzurufen.

Unter diesen Schwierigkeiten wird man es als einen besonderen Erfolg betrachten dürfen, daß es Deutschland gelang, Österreich-Ungarn dem Sinne Rußlands, in Sonderverhandlungen einzutreten, geneigt zu machen. Hätte Rußland, ohne seinerseits militärische Maßnahmen zu treffen, die Verhandlungen mit Österreich-Ungarn, das nur gegen Serbien mobilisiert hatte, im Gang gehalten, so hätte die volle Aussicht auf Erhaltung des Weltfriedens bestanden.

Statt dessen mobilisierte Rußland gegen Österreich-Ungarn, wobei Salomonoff sich völlig klar darüber war (Wienbuch 78), daß damit alle direkten Verhandlungen mit Österreich-Ungarn hinfiele. Das mühsame Resultat der deutschen Vermittlungsverhandlungen war damit mit einem Schlage erledigt.

Was geschah nun seitens der Ententemächte, um den Frieden in dieser letzten Stunde zu erhalten?

Sir E. Grey nahm seinen Konferenzvorschlag wieder

auf. Auch nach Ansicht des Herr Salomonoff war jetzt der geeignete Moment gekommen, um unter dem Druck der russischen Mobilisation gegen Österreich-Ungarn den alten englischen Gedanken der Konvention zu neuen wieder zu empfehlen. (Deutsches Weltbuch Seite 7). Graf Pourtales ließ den Minister nicht im Zweifel darüber, daß nach seiner Auffassung die Entente-Mächte hiermit dasselbe von Österreich-Ungarn verlangten, was sie Serbien nicht hatten zumuten wollen, nämlich unter militärischem Druck nachzugeben. Unter solchen Umständen konnte Deutschland und Österreich-Ungarn der Konferenzgedanke unmöglich sympathisch sein. Trotzdem erklärte Deutschland in London, daß es im Prinzip den Vorschlag einer Intervention der vier Mächte annehme, ihm widerstrebe lediglich die Form einer Konferenz. Gleichzeitig drang der deutsche Votschafter in Petersburg in Salomonoff, auch seinerseits Konzeptionen zu machen, um einen Kompromiß zu ermöglichen. Daß diese Bemühungen fruchtlos blieben, ist bekannt.

Rußland selbst schied an der weiteren Vermittlungstätigkeit Deutschlands in Wien, die bis zur letzten Stunde weitergeführt wurde, nichts mehr zu liegen. Es ordnete in der Nacht vom 30. zum 31. Juli die Mobilisation seiner gesamten Streitkräfte an, was die Mobilisation Deutschlands und dessen spätere Kriegserklärung zur Folge haben mußte.

Anschließend dieses Ganges der Ereignisse ist es nicht verständig, wie ein verantwortlicher Staatsmann den Mut finden kann, zu behaupten, daß Deutschland, das sich der russischen Mobilisation, den militärischen Vorbereitungen Frankreichs und der Mobilisierung der englischen Flotte gegenüber fand, noch am 31. Juli durch die Annahme einer unter den erhobenen Waffen der Entente-Mächte abzuholenden Konferenz den Frieden hätte retten können. Es war nicht das bis zur letzten Stunde in Wien vermittelnde Deutschland, das die Idee der Vermittlung der vier Mächte unmöglich gemacht hat, es waren die militärischen Maßnahmen der Entente-Mächte, die Friedensworte im Grunde führten, während sie zum Kriege entschlossen waren.

Letzte Kriegsdepeschen.

Die französische Offensive im Sundgau gescheitert.

Basel, 28. Dez. (Tel. Cit. Bl.)

Aus dem Sundgau war am 2. Weihnachtstag den ganzen Tag über Geschützfeuer zu hören. Bei Dammertkirch und bei Altkirch waren heftige Gefechte im Gange. Die Franzosen hatten längs der Bogensfront die Offensive ergriffen. Die deutsche Artillerie bei Altkirch erwiderte das Feuer. Das französische Artilleriefeuer war, wie verwundet in St. Ludwig erzählten, wenig wirkungsvoll. Die deutschen Stellungen wurden nicht erreicht, dagegen wurden viele Gefühle in der Umgegend von Altkirch zusammen geschossen. Die französische Offensive dehnte sich bis gegen St. Die aus. Dort sind die Deutschen bereits auf französischem Boden und haben die Franzosen bis nach La Chapelle zurückgeschlagen. — Ein erneuter französischer Vorstoß gegen das in deutschen Händen befindliche Steinbach wurde abgesclagen. Mehrere hundert französische Alpenjäger fielen in die Hände der Deutschen. Groß ist die Zahl der verwundeten Franzosen. Gegen Abend entspann sich ein mörderisches Gefecht von Schützengraben zu Schützengraben, bis die Nacht dem Kampf ein Ende setzte. — Französische Flieger überflogen am 2. Weihnachtstag Mülhausen. Sie wurden kräftig beschossen und machten bald kehrt. — Wie die Baseler „Nationalzeitung“ weiter berichtet, darf die französische Offensive im Sundgau, der deutscherseits sofort kräftig begegnet wurde, als gescheitert betrachtet werden.

Zum Angriff auf Cuxhaven.

Genf, 28. Dez. (Tel. Cit. Bl.)

Das klagliche Scheitern der englischen Expedition nach Cuxhaven sucht die Presse der Verbündeten damit zu bemänteln, daß sie vorgibt, es habe sich lediglich um eine Erkundung gehandelt. Man wollte die deutschen Gegenmaßnahmen kennen lernen, was auch entschieden gelungen sei.

(Das „Gelingen“ bestand eben darin, daß die Engländer den guten Nachdienst und die Vertiefungsbereitschaft an der deutschen Küste durch die gänzliche Erfolglosigkeit ihres Bombardements und die Beschädigung von dreien ihrer Schiffe durch deutsche Luftbomben erkannten; Schriftl.)

Ämtlicher österreichisch-ungarischer Bericht.

Wien, 28. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Ämtlich wird verlautbart: 27. Dezember mittags: Die Lage in den Karpaten ist unverändert. Vor der zwischen Rymanow und Tuchow angelegten russischen Offensivfront wurden unsere Streitkräfte im galizischen Karpatenvorland etwas zurückgenommen. Feindliche Angriffe am unteren Dunajec und an der unteren Tisza scheiterten. Die Kämpfe in der Gegend von Tomaszow dauern fort.

Auf dem Balkankriegsschauplatz hält die Ruhe an. Das Territorium der Monarchie mit Ausnahme ganz unbedeutender Grenzstreifen Bosniens und der Herzegowina und Südbalkanien sind von Feinde frei. Der schmale Sandstrich Spiza-Budua wurde von den Montenegroern schon bei Beginn des Krieges besetzt. Der Angriff auf Vucica di Cattaro scheiterte vollständig. Schon vor längerer Zeit mußten die montenegrinischen und die auf die Grenzhöhen gebachten französischen Geschütze, von unsern Forts und der Schiffsartillerie niedergeschlagen, das Feuer einstellen. Ebenso ergebnislos verliefen bekanntermaßen die wiederholten Beschädigungen einzelner Küstenwerke durch französische Flottenabteilungen. Der Kriegsschauplatz ist somit fest in unsern Händen. Dehlich von Trebinje befinden sich schwächere montenegrinische Abteilungen auf herzegowinischen Grenzgebieten. Endlich stehen blühend der Drina auf der Strecke Toca-Bisegrad serbische Kräfte, die von dort auch während unserer Offensive nicht gewichen waren.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Doerfer, Feldmarschallleutnant.

Türkische Erfolge auf dem Schwarzen Meer.

Konstantinopel, 28. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Ämtlicher Bericht des Hauptquartiers: Die amtlichen russischen Berichte aus Sebastopol teilen mit, daß der kleine Kreuzer „Samidije“ vor Sebastopol torpediert und schwer beschädigt worden sei, sodaß er zwar Konstantinopel noch erreichen konnte, aber für lange Zeit außer Gefecht gesetzt worden sei. — Hier ist die Antwort: auf diese Lügen: In diesen Tagen fuhr unsere Flotte mit Einschluß der „Samidije“ durch das Schwarze Meer und kehrte unbeschädigt zurück. Eines unserer Kriegsschiffe begegnete am 24. Dezember einer russischen Flotte, die aus 17 Einzelheiten zusammengesetzt war, nämlich 5 Linien Schiffen, 2 Kreuzern, 10 Torpedobooten und 3 Minenlegern, das heißt 1 türkisches Schiff gegen 17 feindliche. Dieses türkische Schiff griff in der Nacht die russische Flotte an und beschloß mit Erfolg das Linien Schiff „Rostislaw“ (9000 Tonnen) und versenkte die beiden Minenleger „Dlog“ und „Athos“. 2 Offiziere und 30 russische Seesoldaten wurden getötet und zu Gefangenen gemacht. — Zur selben Zeit beschloß ein anderer Teil unserer Flotte erfolgreich Batum. Am Vormittag des 25. Dezember wollten 3 von unsern Schiffen die obengenannten zum Kampfe zwingen, die es aber vorzogen, nach Sebastopol zu fliehen.

Ruhe an den Dardanellen.

Konstantinopel, 28. Dez. (Tel. Cit. Bl.)

Seit einigen Tagen kommen die Gerüchte nicht zur Ruhe, daß die vor den Dardanellen liegende englisch-französische Flotte die Dardanellen bombardiere. Die Gerüchte gründen sich auf die Erwägung, daß England und Frankreich alles werden daran setzen müssen, Rußland mit neuer Artilleriemunition zu versorgen. Ein anderer Weg als die Dardanellen sei aber nicht vorhanden, und zwar auf lange Zeit hin, da der Hafen von Archangelsk zugefroren ist und der Weg über Sibiren zu lang wäre. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß England schon der Volksstimmung wegen eine Aktion mit seiner Flotte werde unternehmen müssen und zunächst vorziehen werde, diese gegen die Dardanellen als in der Nordsee zu unternehmen. — Allen diesen Gerüchten und Meldungen gegenüber wird abermals von halbamtlicher türkischer Seite erklärt, daß bisher keinerlei Bombardement der Dardanellen stattgefunden hat außer der einzigen, nach dem Beginn des Krieges gemeldeten Beschießung.

Italien und Balona.

Wien, 28. Dez. (Tel. Cit. Bl.)

Aus diplomatischen Kreisen wird erklärt, daß die Landung von italienischen Matrosen in Balona ebenso wie die Ende September vorgenommene Entsendung von Kriegsschiffen nach Balona und die Errichtung einer Sanitäts- und Hilfsaktion im Einvernehmen mit den übrigen Mächten, insbesondere Österreich-Ungarns, erfolgt sei. Italien komme als einzige neutrale Macht in Betracht. Es handele sich bei der Landung mehr um eine politische als um eine italienische Aktion.

Aus aller Welt.

Ein freudiges Ereignis im italienischen Königshause.

Rom, 26. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Königin ist glücklich von einer Prinzessin entbunden worden. Das Befinden der Königin und der Prinzessin ist vorzüglich.

Verhaftung von Engländern in Mexiko.

Newyork, 27. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Einem Telegramm der „New York World“ zufolge sind in Matamoros (Mexiko) drei Ingenieure einer englischen Petroleumgesellschaft verhaftet worden.

Bernhard Stavenhagen gestorben.

Genf, 26. Dez. (W. B.)

Der Klaviervirtuose Bernhard Stavenhagen ist nach kurzer Krankheit im Alter von 52 Jahren gestorben.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 28. Dezember.

Nach dem Feste.

Weihnachten vorbei — der Silvesterabend naht! Der liebliche Duft der Weihnachtsbäder hat sich verzogen, die Kerzen am Tannenbaum sind erloschen! Wie schnell sind doch die paar Festtage dahingegangen mit all ihren frohen Stunden und nun — alles wieder vorbei! Es ist wie ein Märchen: Es war einmal! Als am heiligen Abend die Glocken das Weihnachtsfest einläuteten, da war in den Straßen unserer Stadt ein Hohen und Jagen, ein jeder wohl eilte schnelleren Schrittes nach Hause, voller Erwartung dessen, was da kommen sollte. Und vor allem die lieben Kleinen, wie fragten ihre Augen, wie sahen sie ungeduldig nach der Tür, hinter der sie eine Welt voll Herrlichkeiten erwarteten. Und dann, als eine Kerze nach der anderen erlosch und der Tannenbaum in seinem hellen Lichterschleier erglänzte, als sich die Türen öffneten und auf den Tischen alle die Geschenke ausgebreitet lagen, da herrschte überall Frohsinn und echte Feststimmung und für Augenblicke, ja für Minuten oder gar noch länger war alle Sorge, war aller Kummer vergessen, war vielleicht sogar vergessen, daß wir uns mitten im Kriege befinden. Aber in gar vielen Familien wiederum war es eine stille, ernste Weihnachtsfeier, die da beim Lichterglanz des Tannenbaumes begangen wurde. Wohl hatte man sich besonnen, aber man wollte doch in Gedanken bei denen, die durch die Schicksale und höchsten Pflichten verhindert waren, an der Weihnachtsfeier teilzunehmen, die da draußen mit der Waffe in der Hand Nacht halten, die Nacht zum Schutze des Vaterlandes, für Heimat, Weib und Kind. Und wiederum in mancher Familie, wie still mag da wohl der Weihnachtsabend dahingegangen sein. Vielleicht hatte man doch ein Bäumchen mit Kerzen besetzt

und sah nun beim Schein dieses Weihnachtslichtes beisammen vor dem Bildnis dessen, den die feindliche Kugel getroffen, der den Heldentod fürs Vaterland sterben mußte. Hier war es der Vater, dort der Gatte, der Sohn oder Bruder und nicht gering ist die Zahl der Familien, denen der Tod zwei oder noch mehr Angehörige entrißen hat. Ja, ohne Wehmut ist es nicht abgegangen an dem Weihnachtsabend des Jahres 1914, diesem Kriegswihnachten, das sich nie aus der Erinnerung aller, die es miterlebten, tilgen lassen wird. Und doch, trotz des Weltkrieges, feierten wir Weihnachten, unser deutsches Weihnachten und auch in diesem Jahre klang es aus aller Munde, das alte schöne Weihnachtslied: „Stille Nacht, heilige Nacht!“

Die kirchlichen Feiern am Weihnachtsabend und die Gottesdienste an beiden Festtagen waren überaus gut besucht, wie ja erfreulicherweise das Bedürfnis nach Trost und Erbauung im Worte Gottes seit dem Kriegsausbruch wieder ein größeres geworden ist. Aber auch in den Lokalen unserer Stadt herrschte an den Festtagen ein reges Leben, ja manche Restaurants (besser gesagt Schankwirtschaften) waren mitunter überfüllt, und wenn man an dem Feiern der Vergnügungstätten (Theater, Kinos usw.) so wohl wie an der Fülle der Bier- und Cafelokalitäten die „Not“ im deutschen Volke beurteilen wollte, so wäre erfreulicherweise festzustellen, daß von „Not in unserem Volke“ in dieser Kriegszeit keine Spur vorhanden ist. Ob das bei unseren Feiern am Weihnachtsfest auch so gewesen ist? Jedenfalls ist diese Art sorgloser Weihnachtsfreude bei uns ein erfreuliches Zeichen des selbstvertrauens, das wir in unsere Vaterlandsverteidiger da draußen setzen. Wissen wir doch alle, daß sie die Grenzen des deutschen Reiches so gut und treulich behüten, daß wir ruhig und ohne jede Spur von Furcht unser Weihnachtsfest begehen konnten, gerade so, wie in den Jahren sonst. Unsern Dank hierfür werden wir den Tapferen da draußen aber erzeigen in rastloser Fürsorge für sie selbst und für ihre Angehörigen, die sie unserer Liebesbereitschaft überlassen mußten.

So ist denn auch das Weihnachtsfest in dem Kriegsjahre 1914 vorübergegangen, genau so wie all die Jahre vorher

und nur noch wenige Tage, dann stehen wir an der Jahreswende, an einem, vielleicht dem bedeutungsvollsten Wendepunkt unseres Lebens. Denn das kommende Jahre wird die Entscheidung bringen in dem größten aller bisherigen Kriege.

Todesfall. Wieder ist ein Veteran von 1870, der Tierarzt Dr. Heinrich Christmann, eine in hiesigen Kreisen sehr bekannte und geschätzte Persönlichkeit, heimgegangen, der als Freiwilliger jenen Feldzug mitgemacht hat. Er ist am ersten Weihnachtsfeiertag einem kurzen, schweren Leiden erlegen.

Eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier wurde am Mittwochabend von der 2. Kompanie des Ersatz-Landsturm-Bataillons Wiesbaden in der „Barthburg“ abgehalten. Die Landsturmleute waren mit ihren Angehörigen erschienen, und wie eine einzige große Familie war die Teilnehmerzahl, die sich um den stattlichen Weihnachtsbaum versammelt hatte. Für die Unterhaltung war in reichem Maße gesorgt. Ein tiefempfundener Weihnachtsvortrag, gedichtet von Wilh. Glöckel, bildete die vielverheißende Einleitung. Musikalische und deklamatorische Vorträge, lebende Bilder und die wohlgeleitete Aufführung des immer wirkungsvollen Einakters „Der blaue Teufel“ zeigten, daß unter den Landsturmleuten gar viele von künstlerischem Einschlag sind, denen die Gelegenheiten willkommen seien, sich mit ihren Kräften in den Dienst der guten Sache zu stellen.

Weihnachten im Hauptbahnhof. Das Weihnachtsfest, das schönste Fest der Liebe, ist nunmehr vorüber, und unvergänglich wird es allen bleiben durch die Art, wie es gefeiert wurde. Die würdige und ernste Stimmung des Festes ist wohl am besten zum Ausdruck gebracht durch die beiden Tannenbäume in den Wartehallen des hiesigen Hauptbahnhofes. Zwei mächtige, bis unter die Decke reichende Weihnachtsbäume, reich geschmückt und im hellen Lichterglanze strahlend, lenken heilige Weihnachtsstimmung in die Herzen der Reisenden. Eine Krippe mit dem Jesuskindlein, welches die Hirten und die Weisen aus dem Morgenlande anbeten, ist das Entzücken der Kinder, welche mit

leuchtenden Augen und hochroten Wädden davor stehen und sich nicht trennen können. Auf den Spitzen der Bäume steht ein Engel, in der rechten Hand einen Tannenast, als Zeichen des Weihnachtsfriedens, in der linken Hand das Kreuz von Eisen. In der Mitte des Baumes aber, hell vom Lichte bestrahlt, zeigt sich ein großes, schwarzes eisernes Kreuz, das ernste Zeichen des Krieges, aber auch das Zeichen des Sieges. Einen würdigen ersten Weihnachtsgruß nahmen unsere am Weihnachtsfest ausrückenden Soldaten noch vom Bahnhof mit. Möge ihnen das hellstrahlende Eisener Kreuz als Zeichen des Sieges stets voran schweben.

Von einem großen Schadenfeuer wurde am zweiten Weihnachtsfeiertag, mittags um 12 Uhr, die Mühle im Wellristal heimgesucht. Ein in der Nähe des Mühlengebäudes stehender offener Schuppen, der mit Heu, Stroh, Brennholz und Ackergerätschaften angefüllt war, geriet aus bis jetzt noch nicht ermittelter Ursache in Brand und stand in kürzester Zeit in hellen Flammen, die weithin zu sehen waren. Die sofort am Brandplatz mit der Automobilspitze und einem weiteren Löschgerät erschienene Feuerwehr mußte das Feuer mit fünf Schlauchleitungen angreifen, um seiner Herr zu werden. Verbrannt ist fast alles, was in dem Schuppen war, da es durch seine leichte Brennbarkeit dem verheerenden Elemente genügend Nahrung bot. Von dem Schuppen selbst blieben nur noch verkohlte Balkentrümmer übrig. Erst um 9 Uhr abends waren die Lösch- und Aufräumarbeiten so weit beendet, daß die Feuerwehr unter Zurücklassung einer Brandwache wieder abziehen konnte. Die Brandstätte war am Nachmittag und am folgenden Sonntag noch das Ziel vieler Schaulustigen.

Schriftleitung: Bernhard Großhans.

Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Großhans; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftliche Zeit: H. C. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: W. Schubert; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Erlaubnis: E. Niedner) in Wiesbaden.

Königliche Schauspiele.

Montag, 28. Dez., abends 7 Uhr:
18. Vorstellung. Abonnement C.

La Traviata.

(Vollst.)

Oper in 4 Akten v. Giuseppe Verdi.
Text von Leone.
Musik. Leit. Dr. Kapellm. Richter.
Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Mebus.

Ende nach 9.30 Uhr.

Dienstag, 29. Dez. A: Fregola.
Wittmoos, B. A. B. Cavalleria
ruffiana. Opern: Verheißung.
Donnerstag, 31. Dez. Das Räthsel von
Hollheim. (Vollst.)
Freitag, 1. Januar, 10. U. Prinz
Friedrich von Homburg.
Samstag, 2. Jan. A: Undine.
Sonntag, 3. Jan. C: Hölle und
Himmel.

Residenz-Theater.

Montag, 28. Dez., abends 8 Uhr:
(16. Vorstellung.)

Dr. Klaus.

Vollspiel in 3 Akten von Adolph
Pörringer. Spielleitung: H. Bartel.
Ende nach 9.30 Uhr.

Kurttheater.

Montag, 28. Dez., abends 8 Uhr:
Vollspiel des Franziskaner Schumanns
Theater.

Kamrad Männe.

Vaterländisches Volksstück mit Ge-
sang in 3 Akten von Jean Roca
und Georg Kuntowski. Gesangs-
leitung von Alfred Schönlund. Musik
von Max Winterfeld (Jean Silbert).
In Szene gesetzt von Direktor Jul.
Tewald. Orchesterdirigent: Kapell-
meister Georg Wöhler.
Ende gegen 10.30 Uhr.

Täglich, abends: Kamrad Männe.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrs-Bureau.)

Montag, 28. Dezember:
Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,
Stadt. Kurkapellmeister.

1. Die Wacht am Rhein, Marsch
H. Herrmann
2. Ouverture zur Oper
„Stradella“ F. v. Flotow
3. Frühlingslied u. Spinnerlied
F. Mendelssohn
4. Fantasie aus der Oper
„Ernani“ G. Verdi
5. Papageno-Polka L. Stasny
6. Ouvert. zu „Flotte Burche“
F. v. Suppé
7. I. Finale a. d. Oper „Oberon“
C. M. v. Weber
8. Marine-Marsch R. Modess.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,
Stadt. Kurkapellmeister.

1. Des Kaisers Waffenruf,
Marsch J. F. Wagner
2. Ouverture zu „Mozart“
F. v. Suppé
3. Arie aus der Op. „Stradella“
F. v. Flotow
4. Fantasie aus der Oper
„Rigoletto“ G. Verdi
5. Sennerräddens Sonntag,
Melodie O. Bull
6. Ouverture zu Oper „Undine“
A. Lortzing
7. Schwedische Bauernhochzeit,
Suite A. Södermann
8. Fröhlich Pfalz, Gott erhalt's!
Marsch Th. Gruss.



J. & G. Adrian, Bahnhofstr. 6
— Telefon 59 —

Hof-Spediteure
des Kaisers

Sr. Majestät
und Königs

Möbeltransporte von und nach allen Plätzen
Umzüge in der Stadt
Uebersee-Umzüge per Luftvan ohne Umladung
Kostenanschläge gratis.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets

in grosser
Vielseitigkeit
am Lager



Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365

S. GUTTMANN

Trauer-Drucksachen

in sauberer Aus-
führung werden
innerhalb kurzer
Zeit — in eiligen
Fällen innerhalb
zwei Stunden —
geliefert von der

Wiesbadener
Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Nikolausstr. 11
Mauriliusstr. 12
Bismardring 29

BLUSEN
TRAUER-KLEIDER
RÖCKE
STOFFE
J. BACHARACH
WEBERGASSE

Kohlen, Koks, Brennholz

u. Union-Briketts in nur besten Qualitäten
zum billigsten Tagespreise

Westerwälder Braunkohlen Marke „Alexandria“, gut trocken,
billigster u. bester Ofenbrand

Sägemehl zum Räuchern für Metzger.

W. Gail Wwe. Wiesbaden

Schwalbacher Str. 2. Fernsprecher Nr. 84. Ecke Rheinstrasse.

Hofphotograph

C. H. Schiffer

Atelier für vornehme Porträts
und Gruppen

nur Taunusstr. 24.

— Telefon Nr. 3046. —

Kapitalien.

Habe noch 7500 Mk. in H. Dar-
lehen geg. Ratensahlg. ausleihb.
allerwärts. durch Wiesb. Finanz-
ierungs-Büro, Weberstr. 23, A.
Str. 2-6 Uhr, 2. Feiertag 10-1.
Sonntag 2-5 Uhr. 6.7448

Spezial-Fachwerkstatt
für *2389

**Schreibmaschinen-
Reparaturen**
Rheinstraße 41.
Telephon 6357.

Inf-
weiden. **Frauen** Inf-
gebrauchen sofort b. Störungen
mein glänzend bewähr. Mittel
(gel. frei) M. 3.50, extrafort
M. 5.50 per Flasche. Garant.
unschädlich. Große Erfolge, wo-
über zahlreiche Dankschreiben
Dist. Kabinenverf. übertra-
hin. Drogerie Vocatus, Berlin.
Schönhauser Allee 132, 414.4

103/4 320

**Wasche
mit
Henkel's
Bleich Soda.**

Einladung zur Lösung

von

Neujahrswunsch-Ablösungskarten

Unter Bezugnahme auf die vorläufigen Bekanntmachungen
beziehen wir uns, hiermit zur öffentlichen Kenntnis zu bringen,
daß auch in diesem Jahre für diejenigen Personen, welche von
Gratulationen zum neuen Jahre entbunden sein möchten.

Neujahrswunsch-Ablösungskarten

seitens der Stadt auszugeben werden. Wer eine solche Karte
erwirbt, von dem wird angenommen, daß er auf diese Weise seine
Glückwünsche darbringt und ebenso seinerseits auf Besuche oder
Kartenzuforderungen verzichtet.

Die Karten können bei der Stadt. Armenverwaltung, Markt-
straße 1, Zimmer Nr. 22, sowie bei den Herren:

Kaufmann C. Werb, Wilhelmstraße 20, Kaufmann C. Ra-
schold (Troscher Möbels), Lannstraße 25, Kaufmann Roth,
Wilhelmstraße 60 und Kaufmann C. Moedel, Langgasse 24, gegen
Entrichtung von mindestens 2 Mark für das Stück in Empfang
genommen werden.

Der Erlös wird auch dieses Jahr vollständig zu wohltätigen
Zwecken Verwendung finden und dürfen wir deshalb wohl die
Hoffnung ausprechen, daß die Beteiligung eine rege sein wird.

Schließlich wird noch bemerkt, daß die Veröffentlichung der
Namen (Hauptverzeichnis) am 31. Dezember ds. Js. erfolgt.

Wiesbaden, den 10. Dezember 1914. 210,21

Der Magistrat.
Armen-Verwaltung: Vor mann.

2356

Direkt importierte Havana,
Bremer, Hamburger u. Holländer Cigarren.
Cigaretten und Rauchtabelle
empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen.
W. Beckel, Lannstraße 20.
1476



Den Heldentod fürs Vaterland starb mein
innigstgeliebter treuer Sohn, unser guter Bruder,
Schwager und Onkel

Walther Schultz

Hauptmann im 51. Feldartillerie-Regiment
Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Eltville, 25. Dezember 1914.

Im Namen der trauernden Familie:
Frau Anna Schultz geb. Vasmer.

Heute morgen verschied nach kurzem, schwerem Leiden
mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager
und Onkel

Dr. Heinrich Christmann

im 66. Lebensjahre.

Lina Christmann, geb. Beckel
Willy Christmann,
Hedwig Christmann,
Elisabeth Christmann.

Wiesbaden, den 25. Dezember 1914.

Die Trauerfeier findet Montag, den 28. Dezember, nachm. 2½ Uhr,
in der Halle des alten Friedhofes statt; daran anschließend die Über-
führung nach der Familiengruft auf dem Nordfriedhof.